

Mittäter oder Held?

Die Geschichte des NS-Rassereferenten Hans Calmeyer / In Holland konnte er viele Juden retten – andere schickte er in den sicheren Tod

VON KLAUS WALLBAUM

OSNABRÜCK. Wie soll man einen Menschen bewerten, der in einem Unrechtsregime nur deshalb aktiv mitgewirkt hat, weil er Schlimmeres verhindern wollte? War das nun ein Mittäter oder ein Held? Diese Frage wird in diesen Wochen wieder gestellt am Beispiel des NS-Rassereferenten Hans Calmeyer aus Osnabrück. Dieser Mann musste in der NS-Zeit in Holland darüber entscheiden, ob die Menschen als „Volljuden“ oder „Mischlinge“ eingestuft wurden. Das war dann gleichbedeutend mit der Entscheidung über Leben und Tod. Tausende hat er so vor der Ermordung im Lager Auschwitz bewahrt, Hunderte hat er allerdings nicht retten können.

Wer war dieser Hans Calmeyer? Der Bundestagsabgeordnete Mathias Middelberg (CDU), der auch aus Osnabrück kommt, hat den Lebensweg dieses Juristen schon vor Jahren in seiner Dissertation nachgezeichnet. Nun hat er sich noch einmal an das Thema herangewagt, neue Dokumente gefunden und ein Buch dazu

veröffentlicht. Der Titel „Wer bin ich, dass ich über Leben und Tod entscheide?“ führt zum Kernthema. Middelberg kommt zu dem Schluss: „Retter wie Hans Calmeyer verdienen unsere Erinnerung, nicht, weil sie Übermenschen gewesen wären, sondern weil sie Menschen geblieben sind in einer Zeit, in der das schon eine Leistung war.“

Der 1903 geborene Calmeyer verlor seine älteren Brüder im Ersten Weltkrieg, schloss sich nach Kriegsende den Freikorps an, soll sogar beim sogenannten Hitler-Putsch 1923 dabei gewesen sein. Gegen Ende der Weimarer Republik stand er jedoch dem linken Lager nah, Wegbegleiter nannten ihn einen „leidenschaftlichen Oppositionellen“. Ein Querdenker, der provozierte, ein Einzelgänger, der sonderbar wirkte, war er zeitlebens. Er wurde Rechtsanwalt, verlor diese Stellung aber nach der Machtübernahme der Nazis 1933. Er merkte, dass er nur über Anpassung seine Position halten konnte, trat dem NS-Kraftfahrerbund bei, später dem NS-Juristenbund. Über einen guten Bekannten erhielt er die Gelegenheit, in die staatli-

Öffentlich ging er nie auf Distanz zu den Nazis



Umstrittene Figur: Hans Calmeyer in den Vierzigerjahren.

che Verwaltung zu kommen – die Chance einer beruflichen Absicherung in schwierigen Zeiten. Dass dieser Schritt dazu führte, dass aus ihm ein Richter über Leben und Tod holländischer Juden wurde, ahnte er wohl nicht.

Calmeyer musste darüber befinden, wie die Abstammung der Menschen zu beurteilen ist, die als Juden eingestuft waren. In vielen Fällen hat er sie als „Arier“ umdeklariert. Unterlagen wurden verändert, durch Hinzufügungen oder Weglassungen verfälscht. Zu denen, die davon profitierten, gehörte auch Jacqueline van Maarsen. Sie war die beste Freundin der später im Konzentrationslager Bergen-Belsen gestorbenen Anne Frank, die mit ihren Tagebüchern, die sie im Versteck in Amsterdam geschrieben hatte, in der Nachkriegszeit weltweit bekannt wurde. Jacquelines Mutter, eine Christin, gab zu Protokoll, dass ihr jüdischer Ehemann sie hintergangen und die Kinder ohne ihr Wissen bei der jüdischen Gemeinde registrieren lassen habe. In Wahrheit aber habe sie ihre Kinder christlich erzogen. Calmeyer segnete diese Angaben ab, fand eine gerichtliche Bestätigung und bewahrte die Kinder so vor dem Tod.

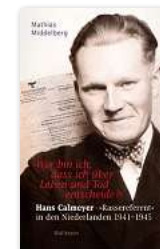
Es gibt auch Stimmen, vor allem von holländischen Historikern, die Calmeyer eher in einem ungünstigen Licht sehen. Zweifler bekommen genug Nahrung: Calmeyer galt als sonderbarer Typ, hat sich im Auftreten nie distanziert zu den Nazis gezeigt. Aus heutiger Sicht war das strategisch klug, sonst hätte er das Misstrauen der SS befeuert. Die Nazis waren ihm sowieso auf der Spur, weil in Holland ein Verdacht auf „Abstimmungsschwindel“ bestehe, wie Middelberg bei seinen Recherchen festgestellt hat. Ein Geheimbefehl aus dem Reichssicherheitshauptamt vom März 1944 sah vor, einen Sonderbeauftragten nach Den Haag zu entsenden. Das nahende Kriegsende verhinderte, dass Calmeyers Wirken aufgedeckt wurde.

Middelberg weist auch auf den holländischen Historiker Coenraad Stuhldreher hin, der die Leistung Calmeyers ebenfalls in Frage stellt. Er meint, es gebe keine Belege dafür, dass der NS-Rassereferent absichtlich die falschen Abstammungsurkunden bestätigt hat. War er nur deshalb ein Retter, weil er nicht gründlich genug nachgeforscht hat? Stuhldreher meint, Calmeyer sei ein funktionierendes Rädchen in einem gro-

ßen Getriebe gewesen – und deshalb mitschuldig. In dieser Denkart hätte er, als er die mörderische Aktivität der SS erkannte oder wenigstens erahnte, seine Stellung aufgeben müssen.

Aber ist ein Held am Ende nur, wer sich der Maschinerie entzieht – ohne diese damit zum Stillstand bringen zu können? Calmeyer, dessen Wirken in der Nachkriegszeit zunächst niemanden interessierte und der 1972 starb, hat stets mit sich gerungen und gelitten – auch deshalb, weil er sich dem System eben nicht entzogen und damit eine Mitverantwortung auf sich geladen hatte.

Das Schicksal dieses Rassereferenten ist unabhängig vom konkreten Fall bedeutsam, es geht um den ewig ungeklärten Konflikt zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik.



Mathias Middelberg: „Wer bin ich, dass ich über Leben und Tod entscheide?“, Hans Calmeyer, Rassereferent in den Niederlanden 1941-1945, Wallstein-Verlag, 19,90 Euro.